

Mit Menschen spielt man nicht

Eine Rezension von Katja Bätge (Kl. 12)

Am Freitagabend wurde in der Aula der Leopoldstraße erstmals das Theaterstück „Woyzeck 2001 reloaded“ aufgeführt. Schon vor Aufführungsbeginn konnten die reichlich erschienenen Zuschauer einen Eindruck der Figuren gewinnen, welche im Flur ersten Kontakt mit dem Publikum aufnahmen. Begonnen hat das Stück dann etwas ungewöhnlich: Da die Schauspieler schon vorher in ihren Rollen gespielt haben, wurde der Anfang über eine Diashow eingeleitet, die die volle Aufmerksamkeit der Zuschauer erlangte. Das Stück „Woyzeck 2011 reloaded“ ist eine Neuauffassung des originalen „Woyzeck“, ein offenes Drama des Dichters Georg Büchner, der als einflussreicher Schriftsteller des 19. Jahrhunderts gilt. Besonders sein philosophisches Interesse zur Frage des Menschenbildes wird in „Woyzeck“ behandelt. Das umgestaltete Stück der Theatergruppe unter Herrn Weber-Kuligk greift dies in leicht abgewandelter Form auf.

Woyzeck, ein armer Soldat, der kürzlich von einem Einsatz aus Afghanistan zurück nach Braunschweig gekehrt ist, hat regelmäßig Wahnvorstellungen, in denen er die Toten hört, die er im Krieg zuvor gesehen hatte. Dafür wird er von seinen Kameraden und Vorgesetzten verachtet, die ihn außerdem nicht ganz ernstnehmen, da er eine Beziehung mit Maria führt, die sich an die Soldaten verkaufen muss. Die beiden haben ein gemeinsames Kind, doch da sie kaum Geld haben, bietet sich Woyzeck für unmenschliche Experimente bei einem verrückten Doktor an, bei dem er sich zusätzlich etwas verdient, außerdem tritt er Sonderdienste beim Hauptmann von Knobelsdorff an. Als er erfährt, dass Oberleutnant Schulz mit seiner Maria ins „Jolly Joker“ ausgeht und ihr regelmäßig Besuche abstattet, beginnt Woyzeck durchzudrehen. Doch als er den Leutnant zur Rede stellen will, verprügelt dieser ihn. Das verkräftet Woyzeck nicht und die Stimmen in seinem Kopf befahlen ihm, Maria zu töten. Er lädt sie zu einem Spaziergang bei Nacht ein und bringt sie schließlich in der Nähe eines Sees um. Danach kehrt er blutverschmiert in die Diskothek zurück, wo er den anderen Leuten auffällt. Um den Mord zu verdecken, kehrt er noch einmal an

den Ort des Verbrechens zurück und will Beweise vernichten. Die Tatwaffe lässt er im See versinken, genauso wie Marias Leiche, wobei er selbst ertrinkt. Das gemeinsame Kind und die demente Großmutter von Maria werden zurückgelassen, kurz darauf steht der Mord in der Zeitung und wird zum neuesten Klatsch und Tratsch. Mit einer glorreichen Erkenntnis des Hauptmanns von Knobelsdorff, Woyzecks Vorgesetztem, endet das Stück: „Moral ist, wenn man moralisch ist!“

Die Schauspieler haben sich sehr gut in die Rollen einfühlen können und spielten ihre Figuren äußerst überzeugend. Das galt nicht nur für die Hauptperson Woyzeck, die mit sehr viel Körpereinsatz von Vincent Buschatzky gespielt wurde, sondern auch für andere Rollen. Niklas Olinski als eitler Hauptmann von Knobelsdorff sowie Falco Jahnke als verrückter Doktor Clarus fesselten das Publikum ebenso wie Andreas Basse als von sich selbst überzeugter Leutnant Schulz, der als Macho auf jeder Party hübsche Mädchen anbaggert und gegen Geld eine Affäre mit der armen Maria beginnt, die von Joana Funke gespielt wurde. Nebenrollen wie Marias unzurechnungsfähige Großmutter, gespielt von Evica Pejic, und Woyzecks Kamerad Andreas, in dessen Rolle Victor S. Izquierdo als bei Frauen erfolgloser Soldat geschlüpft ist, wurden mit ebenso viel Liebe gespielt. Die zusätzlichen Rollen der aufgedrehten Abiturientinnen, gespielt von Ronda Reiche und Simin Rabet, sorgten für eine aktuell wirkende Situation, wobei etwas viel mit Klischees und Übertreibungen gearbeitet wurde, was zu einer beabsichtigten Provokation des Publikums führte. Generell sollten die Zuschauer öfter geschockt werden: Extreme Situationen, wie Gewalt verherrlichende Prügel Szenen oder menschenverachtende, quälende Experimente an der gebrochenen Hauptperson sowie Auszüge aus „Mein Kampf“ führten zu Entsetzen bei den Zuschauern.

Um die Situationen, Stimmungswechsel und Atmosphäre sowie Tageszeit, Ortswechsel und Zeitsprünge möglichst passend darzustellen, wurde stets mit Ton und Licht gearbeitet, wobei beides ineinander stimmig war. Besonders angenehm hierbei war es, dass keinerlei Störungen bei der Technik auftauchten und die Zuschauer somit ungehindert das Schauspiel verfolgen und sich durch eben genannte Effekte noch mehr in das Stück einfühlen konnten. Gut gelöst war die dreigliedrige Bühnenaufteilung, bei der am rechten und linken

Spielrand die Orte immer gleich blieben und nur auf der mittleren Hauptbühne Ortswechsel stattfanden, was dem Zuschauer half, das doch sehr lebhaft und sich stets wandelnde Stück besser verfolgen zu können. Noch näher am Geschehen fühlte man sich, als die Schauspieler auch außerhalb des Bühnenbereichs in der Aula agierten und das Publikum ins Stück einbezogen. Dass als Handlungsort unser vertrautes Braunschweig aus der Gegenwart diente, schuf eine als real empfundene Szenerie; gute Kostüme wirkten passend an den Figuren, deren Namensgebungen charakterstützend waren, oder ebenso auffällig komplementär dazu waren, wie beim Doktor Clarus, der ganz und gar nicht mehr klar im Kopf ist.

Nach einem 120 Minuten langen Stück ohne Pause, was allerdings nicht störte, da in ruhigeren Momenten während des Spiels reflektiert werden konnte, war das Stück zu Ende und die Zuschauer klatschten stehend begeistert Beifall. Mit gemischten Gefühlen über das Stück, das besonders den unmoralischen Umgang mit schwachen und gebrochenen Menschen, Demütigung und Unterdrückung, Machtlosigkeit und Verzweiflung zeigt, wurde das Publikum in den Freitagabend geführt.

Insgesamt hat die Theatergruppe der Kleinen Burg eine grandiose Vorstellung geliefert, wobei die Schauspieler sicher harte Arbeit geleistet haben, denn so ein mächtiges Stück kostet sehr viel Einfühlungsvermögen und Selbstüberwindung, um es authentisch wirken zu lassen, was ihnen vollkommen gelungen ist. Der Abend hatte sich für alle gelohnt, das erstklassige Schultheater konnte überzeugen und begeistern und macht Appetit auf mehr.

(07.11.2011)









